

der wichtigeren, seit dem Jahre 1890 publicirten Literatur ist beigelegt. Somit wird die Arbeit die gute Aufnahme finden, die sie verdient.

ERNST SCHULTZE (Andernach).

P. SOLLIER. *Psychologie de l'Idiot et de l'Imbécile*. II. édition. Paris, Felix Alcan, 1901. 236 S.

Auf das interessante Werk von SOLLIER wurde bereits im dritten Band dieser Zeitschr. des Näheren hingewiesen gelegentlich der Uebertragung ins Deutsche durch BRIE (Bd. III, S. 240f.). SOLLIER's Werk erschien in erster Auflage im Jahre 1891, die deutsche Uebertragung im selben Jahre. Später wurde es durch GOLDBAUM 1893 ins Polnische übersetzt. Jetzt ist die zweite französische Ausgabe erschienen, die übrigens im Wesentlichen nur ein Abdruck der ersten Ausgabe ist. Von der deutschen Uebertragung ist bisher die zweite Auflage nicht erschienen. Mit Unrecht. Das Werk verdient wirklich weiteren Kreisen bekannt zu werden.

UMPFENBACH.

WACHSMUTH. *Cerebrale Kinderlähmung und Idiotie*. *Arch. für Psychiatrie* 34, 787—841.

An der Hand von 22 Krankengeschichten kommt W. zu dem Resultat, daß Idiotie und cerebrale Kinderlähmung in Aetiologie, Symptomatologie und vielleicht auch pathologischer Anatomie eine so große Zahl von Berührungspunkten haben, daß wir diese Thatsache nicht als zufällig und oberflächlich auffassen dürfen. Belastung, Infektionskrankheit und Trauma bilden in vielen Fällen für Idiotie und cerebrale Kinderlähmung die Aetiologie. Nicht jede Idiotie läßt sich aus der cerebralen Kinderlähmung, resp. deren Initialläsion, die Encephalitis ableiten, — doch muß man annehmen, daß die cerebrale Kinderlähmung viel häufiger ist, als durchschnittlich angenommen wird. Die Lähmung verschwindet häufig ganz. Lähmung und geistige Schwäche laufen nicht parallel. Es giebt Fälle, die in geistiger und körperlicher Beziehung zu einer restitutio ad integrum führen, — andere, die psychisch keine dauernden Schädigungen erkennen lassen, wohl aber auf körperliche Gebiete Lähmungen zeigen. Wieder andere Fälle weisen psychische Schädigungen auf, aber keine somatischen, — während schließlich eine vierte Reihe von Fällen psychische und somatische dauernde Störungen erkennen lassen.

UMPFENBACH.

BERNARD HOLLANDER. *The Cerebral Localisation of Melancholia*. *Journ. of Ment. Science* 47 (198), 458—485. 1901.

Herr HOLLANDER hat die Psychiatrie um eine wichtige Erkenntnis bereichert: die Melancholie sitzt im Scheitellappen. Melancholie wird eingangs als eine Geisteskrankheit definiert, die ausschließlich das Gemüthsleben afficirt, die Intelligenz aber unberührt läßt; dann wird jedoch ganz kritiklos jeder als melancholisch bezeichnet, der deprimirt, traurig, apathisch, ängstlich ist; doch H. thut ja nur, was viele Andere auch thun: mit dem Worte Melancholie ist von jeher Unfug getrieben worden. Es werden eine große Menge von Fällen aus der neueren und älteren Literatur referirt, eigene Beobachtungen scheinen H. nicht zur Verfügung zu stehen. Darunter findet sich alles Mögliche: Schädelimpressionen, Hirn-